

# **SUCHTBERATUNG**

**Monheim am Rhein  
Langenfeld**

**Jahresbericht 2008**



**Arbeiterwohlfahrt Kreis Mettmann gGmbH**

**Arbeiterwohlfahrt Kreis Mettmann gemeinnützige GmbH  
AWO Suchtberatung  
Monheim am Rhein / Langenfeld**

**Friedenauer Str. 17 a  
40789 Monheim am Rhein**

**Tel.: 02173 – 50788  
Fax: 02173 – 50205**

**Kölner Str. 4 a  
40764 Langenfeld**

**Tel.: 02173 – 21444  
Fax: 02173 – 50205**

**E-mail: [info-suchtberatung@awo-mettmann-ggmbh.de](mailto:info-suchtberatung@awo-mettmann-ggmbh.de)  
Internet: [www.awo-kreis-mettmann.de](http://www.awo-kreis-mettmann.de)**

| <b>Inhalt</b>  | <b>Seite</b> |
|--|--------------|
| Einführung   | 3            |
| 1. Beratung  | 4            |
| 2. Psychosoziale Betreuung Substituierter              | 6            |
| 3. Aufsuchende Arbeit                                  | 8            |
| 4. Prävention  | 9            |
| 5. Projekt „Interkulturelle Öffnung der Suchtberatung“ | 12           |
| 6. Vernetzung / Gremienarbeit                          | 13           |
| 7. Öffentlichkeitsarbeit                               | 14           |
| 8. Sonstige Veranstaltungen                            | 14           |
| 9. Qualifizierung                                      | 15           |
| 10. Fazit  |              |

## **Einführung**

Die Suchtberatung ist zuständig für die Städte Monheim am Rhein ( ca. 44.000 Einwohner ) und Langenfeld (ca. 59.000 Einwohner). Wir beraten und informieren bei Problemen mit Alkohol, Medikamenten und illegalen Drogen. Für Spielsucht und Essstörungen bieten wir erste Informations- und Klärungsgespräche an. Bei längerfristigem Beratungsbedarf vermitteln wir hier an entsprechende Fachberatungsstellen in der Umgebung weiter.

Das Angebot unserer Einrichtung umfasst vier Arbeitsbereiche (Leistungstypen):

- ▶ **Beratung**
- ▶ **Aufsuchende Arbeit**
- ▶ **Psychosoziale Betreuung Substituierter**
- ▶ **Prävention**

Die vier Leistungstypen sind in der Vereinbarung mit dem Kreis Mettmann sowohl in der inhaltlichen Beschreibung, der Zielsetzung, wie auch in der personellen Ausstattung genau beschrieben. Der Leistungstyp „Beratung“ ist mit zwei Vollzeitstellen besetzt; eine der Stellen beinhaltet Leitungsaufgaben. Der Leistungstyp „Aufsuchende Arbeit“ und die „Psychosoziale Betreuung Substituierter“ umfassen jeweils 19,5 Stunden. „Prävention“ wird mit einer 1/3-Stelle vom Kreis Mettmann gefördert. Die Grundfinanzierung durch das Land NRW erfolgte 2008 weiterhin.

„Besondere Angebote“ finden ergänzend zu den Regelangeboten statt, sofern deren Finanzierung, z.B. durch Sponsoren oder Eigenbeitrag der Teilnehmer, gewährleistet ist.

Die Beratung und Betreuung von Suchtkranken und ihren Angehörigen nehmen Dorothea Wessing (Dipl.-Sozialarbeiterin) und Dieter Requadt (Dipl.-Sozialarbeiter) wahr, Herr Requadt ist auch Leiter der Suchtberatung.

Doris Heckmann-Jones (Dipl.-Sozialpädagogin) ist im Bereich Suchtprävention und seit September mit 19,5 Stunden in der Psychosozialen Begleitung Substituierter Drogenabhängiger tätig. Das Projekt „Interkulturelle Öffnung der Suchtberatung“ endete im August.

Für die Aufsuchende Arbeit und die Psychosoziale Betreuung Substituierter war bis Mitte September Stefan Lehmann (Dipl.- Sozialarbeiter) mit jeweils einer halben Stelle betraut. Er verließ unsere Beratungsstelle im September, um sich für drei Jahre in der Entwicklungshilfe in Bolivien zu engagieren. Der Arbeitsplatz Aufsuchende Arbeit wird im Januar 2009 wieder besetzt.

Ergänzt wird das Team durch eine Honorarkraft, Petra Berkenbusch (Dipl.-Pädagogin/ Psychodrama-Assistentin), die mit Dorothea Wessing die Frauengruppe leitet.

Am 01.01.2008 wurde unsere Einrichtung, zusammen mit anderen Abteilungen des Kreisverbandes, ausgegliedert und ist seitdem unter dem Dach der Arbeiterwohlfahrt Kreis Mettmann gemeinnützige GmbH .

## 1. Beratung

Im Jahr 2008 haben ca.300 Menschen in der Beratungsstelle um Rat und Hilfe nachgesucht. Die **Sprechstunden** waren sowohl in Monheim wie auch in Langenfeld terminlich ausgebucht, für uns ein Hinweis, dass unsere Einrichtung bei Betroffenen und Angehörigen sehr gut bekannt ist. Viele Zuweisungen erfolgen auch über andere Hilfeeinrichtungen vor Ort und aus der Region.

Nach wie vor stellen wir fest, dass bei den **Einmalkontakten** der Anteil von Rat suchenden Eltern, deren Kinder im Alter von 13 bis 20 Jahren illegale Suchtmittel (primär Cannabis-Produkte) konsumieren, hoch ist. Die Jugendlichen konsumieren Cannabis, experimentieren aber auch zusätzlich mit synthetischen Drogen (Amphetamin, Ecstasy) und Alkohol. Vermehrt suchen aber auch Jugendliche und junge Erwachsene selbst Rat und Hilfe zu Drogenkonsum in unserer Sprechstunde.

Für die Personen, die unsere Beratungsstelle **mehrfach** besucht haben, wurden folgende Leistungen erbracht:

- regelmäßige Beratung zu Sucht, Substanzen und Hilfe, zu körperlichen, seelischen und gesundheitlichen Problemen, zur sozialen, gesetzlichen und Arbeitssituation.
- Vermittlung in stationäre Entzugsbehandlung
- Vermittlung in stationäre und teilstationäre Entwöhnungsbehandlungen
- Vermittlung in Therapie- und Selbsthilfegruppen.
- Weitervermittlung in andere Hilfsdienste (z.B. Schuldnerberatung, ambulante Psychotherapie, usw.)

### Stationäre Entwöhnungsbehandlungen

Im Jahre 2008 begannen insgesamt 24 Klient/innen nach Vermittlung durch uns mit einer Entwöhnungsbehandlung, fünf weitere traten die Behandlung, die vom Kostenträger bereits bewilligt war, nicht an. In 24 Fällen handelte es sich um Entwöhnung von Alkohol, in 5 Fällen von illegalen Drogen.

Wir vermittelten in stationäre, teilstationäre (Tagesklinik Sucht) und ambulante Entwöhnungsbehandlungen.

Ein Großteil der vermittelten Klient/innen (vorrangig mit einer Alkoholabhängigkeit) nutzt nach Beendigung der stationären Therapie bei uns die ambulante Nachsorge in Einzelberatung und/oder Gruppentherapie. Ergänzt wird die Nachbetreuung durch die Aufnahme in eine Selbsthilfegruppe, wenn diese nicht schon vor Beginn der stationären Entwöhnungsbehandlung erfolgt ist.

### Sprechstunde in den Rheinischen Kliniken Langenfeld

Die offene Sprechstunde, die wir in der Rheinischen Kliniken Langenfeld auf der Station 10 anbieten, wurde 14-tägig fortgesetzt. Diese wurde im Jahr 2008 von 43 Klient/-innen wahrgenommen. 27 Klient/innen wurden zur Alkoholentgiftung auf die Stationen 9 und 10 vermittelt.

Auf die Station 18 (Drogenentgiftung) haben wir 2 Klient/innen vermittelt.

Für Gespräche auf der Station 18 (illegale Drogen) steht nach Bedarf ebenfalls ein Mitarbeiter zur Verfügung.

## Gruppenarbeit

Die Arbeit mit Gruppen ist ein wichtiger Bestandteil unseres Angebotes. In der Gruppe können Probleme und Konfliktthemen angesprochen und ein neuer, offener und wertschätzender Umgang miteinander trainiert werden. Die Gruppenarbeit unterstützt und stabilisiert die Abstinenzentscheidung nach Entgiftung und Therapie.

Im Jahre 2008 wurden folgende Gruppen in unserer Beratungsstelle angeboten:

- Eine Gruppe für suchtmittelabhängige Frauen (Alkohol, Drogen und Medikamente), dieses Angebot ist für eine Gruppengröße von 10-12 Teilnehmerinnen konzipiert. Die Bearbeitung der Thematik Sucht hat einen frauenspezifischen Ansatz und gibt den Teilnehmerinnen die Möglichkeit, auch besonders problematische Themen, wie z.B. Gewalterfahrungen oder sexuellen Missbrauch, anzusprechen. Die Frauengruppe wird von einer Mitarbeiterin der Suchtberatung und einer Honorarkraft geleitet.
- Eine Therapiegruppe für alkohol- und medikamentenabhängige Frauen und Männer wird in den Räumen der Suchtberatung mit zwölf Plätzen von einem Diplom-Psychologen, Herrn Mejo, angeboten.

## Arbeit mit suchtkranken Frauen

Die Mitarbeiterin in der Beratung hat von Beginn an mit dem Schwerpunkt eines frauenspezifischen Ansatzes gearbeitet. Seit 1993 bietet die AWO Suchtberatung Monheim / Langenfeld kontinuierlich eine Frauengruppe für suchtkranke Frauen an.

An den statistischen Zahlen zeigt sich, dass in der Beratung von Suchtmittelkonsumierenden und Suchtkranken der Frauenanteil im Vergleich mit dem Bundesdurchschnitt (circa 30%) bei uns hoch (circa 40 %) liegt. Die Zahlen wären ohne frauenspezifische Angebote sicher geringer.

## Gender Mainstreaming

Gender Mainstreaming und Frauenpolitik werden beide eingesetzt um die Gleichstellung der Geschlechter zu erreichen. Gender Mainstreaming ist dabei die Strategie geschlechtsspezifische Ausgangspositionen und die Folgen von Maßnahmen zu bestimmen. Werden hierbei Benachteiligungen von Frauen oder von Männern festgestellt, sind Frauenpolitik- bzw. Männerpolitik die einzusetzenden Instrumente, um der jeweiligen Benachteiligung entgegenzuwirken.

Der Ansatzpunkt für Frauenpolitik ist eine konkrete Situation, in der die Benachteiligung von Frauen unmittelbar zum Vorschein kommt, die jeweiligen Maßnahmen beschränken sich auf Jedoch auf spezifische Problemstellungen.

Gender Mainstreaming setzt auf die Beteiligung **aller** an der Entscheidung beteiligten Personen. Es liegt nun in der Verantwortung der jeweils Zuständigen – und nicht mehr ausschließlich in der Verantwortung der Frauenpolitik – Gleichstellung zwischen Männern und Frauen herzustellen. Gender Mainstreaming setzt bei **allen** politischen Entscheidungen an, auch bei denen, die auf den ersten Blick keinen geschlechtsspezifischen Problemgehalt haben. Gender Mainstreaming setzt als Strategie grundlegend und breit an, die Umsetzung dauert länger; der Ansatz beinhaltet das Potential für eine nachhaltige Veränderung bei **allen** Akteuren und Akteurinnen und bei **allen** politischen Prozessen.

Durch die Strategie des Gender Mainstreaming werden die unterschiedlichen Realitäten von Frauen und Männern bewusst und deutlich gemacht, die Beachtung der Geschlechterperspektive wird zu einem wesentlichen Entscheidungskriterium für die Eignung und Qualität der Maßnahme.

Gender Mainstreaming führt dann zu gezielter Frauen- und Männerförderpolitik, wenn sich aus der Analyse ergibt, dass vor allem geschlechtsspezifische Benachteiligungen zu Lasten eines Geschlechts abzubauen sind.

Der Gender Mainstreaming Prozess macht institutionelle Frauenpolitik keinesfalls überflüssig, da die vorliegenden Analysen gezeigt haben, dass Frauen in weiten Bereichen noch benachteiligt sind.

## **Selbsthilfe**

Ein wichtiger Baustein in der Suchtkrankenhilfe sind die Suchtselbsthilfegruppen, von denen es im Bereich Monheim am Rhein und Langenfeld im Berichtszeitraum dreizehn gab, die sich regelmäßig treffen.

Wir vermitteln laufend zur Vorsorge, Nachsorge oder zur begleitenden Unterstützung Klient/-innen und/oder Angehörige in die Gruppen.

Zwischen der AWO Suchtberatung und den Selbsthilfegruppen in Monheim und Langenfeld besteht ein reger Austausch in Form von regelmäßigen gemeinsamen Treffen. Diese enge Zusammenarbeit unterstützt die gemeinsame Arbeit im Interesse der Klienten und Angehörigen. Seit 1992 besteht ein Arbeitskreis, in dem die professionelle Suchthilfe (AWO Suchtberatung, Rheinische Kliniken Langenfeld), Vertreter der Selbsthilfegruppen (Guttempler, freie Gruppen, AA-Anonyme Alkoholiker) und die Selbsthilfekontaktstelle des Kreises vierteljährlich Informationen austauschen und ein Faltblatt mit den Gruppenangeboten aller Sucht-Selbsthilfegruppen in Monheim und Langenfeld erstellen, regelmäßig überarbeiten und aktualisieren. Die verschiedenen Gruppenangebote sind auf den Internetseiten der beiden Städte Monheim am Rhein und Langenfeld, sowie der Kreisverwaltung Mettmann präsent.

## **2. Psychosoziale Betreuung Substituierter**

Substitution bedeutet die regelmäßige Behandlung eines heroinabhängigen Menschen mit einem Ersatzstoff (z.B. Methadon oder Polamidon) unter ärztlicher Aufsicht. Die psychosoziale Begleitung Substituierter durch Sucht- und Drogenberatungsstellen ist ein Bestandteil der Substitution nach dem Betäubungsmittelgesetz.

Ein Ziel der Substitution ist es, den Betroffenen in ein "normales" und zufrieden stellendes Leben zurück zu verhelfen und Gesundheitsrisiken zu vermindern, wie sie beispielsweise durch verunreinigte Drogen oder die Übertragung von HIV- oder Hepatitis C-Infektionen durch gebrauchte Spritzen entstehen können. Auch bietet die Substitution eine Chance, aus der Kriminalität herauszukommen, die durch den illegalen Besitz von Drogen und Beschaffungskriminalität mit strafbaren Handlungen wie Diebstahl oder Hehlerei einhergeht kann.

Im Rahmen des „Vertrags über die psychosoziale Betreuung (PSB) als Teil der Substitutionsbehandlung drogenabhängiger Menschen im Kreis Mettmann“ werden substituierte Menschen aus Monheim und Langenfeld durch die Beratungsstelle psychosozial betreut.

Im Jahr 2008 waren insgesamt **48** Klient/innen in der PSB (34 Männer und 14 Frauen). Der Großteil der Klient/innen bezog Arbeitslosengeld II. Daraus ergibt sich ein Arbeitsschwerpunkt, denn hier besteht umfangreicher Beratungsbedarf bzgl. Leistungsansprüchen, Bewilligungsbescheiden u.ä.. und zeitintensive Begleitungen zur ARGE notwendig sind. Zudem erfordert die komplexe und sich immer wieder verändernde Rechtslage von den Mitarbeitern, sich ständig zu informieren, um auf dem aktuellen Stand zu sein.

Die psychosoziale Betreuung findet in der Regel in den Räumlichkeiten der AWO Suchtberatung in Monheim wie in Langenfeld statt. Je nach Bedarf und Erfordernis werden Haus- und Klinikbesuche, Begleitungen zu Behörden und Gerichten durchgeführt. Der Zeitaufwand beträgt durchschnittlich 2,5 Stunden pro Klient/in im Monat. Dies kann im Einzelfall nach Bedarf variieren.

Die Inhalte der PSB sind angelehnt am „Konzept zur psychosozialen Betreuung substituierter Drogenabhängiger im Kreis Mettmann“. Dazu bieten wir Unterstützungen und Hilfestellungen bei:

- Existenzsicherung und Schuldenregulierung
- psychischer Stabilisierung
- Wohnraumproblemen
- der schulischen und beruflichen Integration

Klient/innen konnten u.a. durch intensive Begleitung und Unterstützung

- ihren Wohnraum sichern und behalten
- ihre Wohnsituation verbessern
- in stationäre Entgiftung und in Langzeittherapie vermittelt werden
- in ein abstinentes Leben geführt werden
- ihre Ansprüche zur Lebenssicherung beantragen und sichern
- eine Inhaftierung vermeiden
- eine Entschuldung einleiten usw.

Wir beteiligen uns am Arbeitskreis „Psychosoziale Betreuung Substituierter“, in dem sich regelmäßig alle substituierenden Suchthilfeeinrichtungen im Kreis Mettmann austauschen sowie am Qualitätszirkel „Substitution“, der gemeinsam mit substituierenden Ärzten unter Federführung des Kreisgesundheitsamtes in Mettmann stattfindet.

Mit den substituierten Ärzten und Pflegern der Suchtfachambulanz der LVR Klinik in Langenfeld finden in regelmäßigen Zeitabständen Kooperationsgespräche statt.

## Statistische Zahlen für 2008

**Fachbereiche:** Beratung und Psychosoziale Betreuung

| Arbeiterwohlfahrt<br>Monheim am Rhein<br>Langenfeld | Einmalige<br>Kontakte/Personen<br>(Sprechstunde) | Anzahl der<br>Kontakte (1) | Anzahl der<br>Kontakt-<br>Personen (1) | prozentualer<br>Anteil<br>Frauen (1) | prozentualer<br>Anteil illegaler<br>Drogen<br>(1) | Anzahl<br>Entwöhnungs-<br>vermittlung |
|---|--|----------------------------|--|--------------------------------------|---|---------------------------------------|
|   | 151  | 1550                       | 193                                    | 40,90%                               | 41,90%  | 34                                    |

(1) = bei zwei und mehr Kontakten

### Art der Abhängigkeit - Hauptdiagnose ( Bezugszahl 193 Personen )

|                        |              |        |
|------------------------|--------------|--------|
| Alkohol                | 103 Personen | 53,4 % |
| Illegale Drogen        | 81 „         | 42,0 % |
| Medikamente            | 2 „          | 1,0 %  |
| Pathologisches Spielen | 1 „          | 0,5 %  |
| Ess-Störungen          | 1 „          | 0,5 %  |
| Angehörige             | 5 „          | 2,6 %  |

### Wohnort der Betreuten ( Bezugszahl 193 Personen )

|   |              |        |
|---|--------------|--------|
| Monheim am Rhein                            | 110 Personen | 57,0 % |
| Langenfeld                                  | 72 „         | 37,3 % |
| Auswärtige<br>(Hilden, Leverkusen, Erkrath) | 11 „         | 5,7 %  |

Die Zahlen für den Wohnort der Betreuten sind von Jahr zu Jahr schwankend, langfristig aber ausgeglichen.

Der Anteil der Migranten in unserer Beratungsstelle entspricht mit ca. 12% dem Niveau des prozentualen Anteils in den Städten Monheim und Langenfeld.

### 3. Aufsuchende Arbeit

Im Berichtszeitraum gab es **705** Kontakte zu **177** Personen in Monheim und Langenfeld. Die Arbeit im Bereich Streetwork wurde mit einer ½ Stelle erbracht. Durch einen personellen Wechsel war diese Stelle im 4.Quartal nicht besetzt, wird aber ab 01.01.09 wieder fortgeführt.

Der Einsatz erfolgte in den Städten Monheim am Rhein und Langenfeld. Schwerpunktmäßig wurden die Anlaufstellen und Szenetreffpunkte besucht. Die kontinuierliche Präsenz trug weiterhin dazu bei, dass der Streetworker als Ansprechpartner für zahlreiche Fragestellungen der Klienten genutzt wurde.

Folgende Kontaktmuster prägen die Arbeit (kurze Darstellung):

- Kontakte der Präsenzphase  
Ausschließlich Erstkontakte zu bisher unbekanntem Personen
- Kontakte der Vertrauensphase  
Kontakte sind geprägt durch eine beginnende Beziehungsarbeit mit der Inanspruchnahme des Streetworkers
- Feste Kontakte  
In den festen Kontakten besteht ein intensiver Zugang zu den Klienten mit einer zielgerichteten Zusammenarbeit

Die Altersspanne der Kontaktpersonen lag zwischen 25 bis circa 60 Jahren. Das Verhältnis Frauen zu Männer lag bei circa 1 :10. Betreut wurden Klienten mit Alkohol- und Drogenproblemen.

Hilfestellungen konnten in folgenden Bereichen gegeben werden:

- Arbeitslosengeld 2
- Wohnraumsicherung

- Klärung von Ansprüchen gegenüber dem Sozialamt, der Agentur für Arbeit, der ARGE ME aktiv und Rentenversicherungsträgern
- Hilfestellungen in Bezug auf ein drogenfreies Leben
- Vermittlung zu weiterführenden Hilfsinstitutionen, wie Entgiftung, Sprechstunden der Suchtberatung, etc.

Für Klientengespräche standen die Räumlichkeiten der AWO Suchtberatung in Monheim am Rhein sowie in Langenfeld zur Verfügung.

Ein Schwerpunkt der Arbeit liegt nach wie vor in der Kontaktpflege sowie der Intensivierung der Zusammenarbeit mit folgenden Institutionen und Behörden:

- Örtliche Polizeibehörde
- Sozialamt
- Jobcenter
- Jugendamt
- Cafè Immi (SKF Wohnungslosenhilfe)
- Jugendberatung Monheim
- Gesundheitsamt
- Rheinische Klinik Langenfeld

Nach Bedarf besuchte der Streetworker die Station 18 der Rheinischen Klinik zu Beratungsgesprächen. Weiterhin bestehen gute Kontakte zur Suchtfachambulanz der gleichen Klinik.

Die regelmäßige Präsenz auf der Straße trug weiterhin dazu bei, dass zahlreiche Klienten das Angebot der niedrigschwelligen Beratung durch den Streetworker in Anspruch nahmen. Auffallend war nach wie vor die große Nachfrage nach Rat und Unterstützung im Bereich ALG II. Hierfür wurde ein Großteil der Beratungszeit aufgewendet.

In einigen Fällen konnte durch intensive Begleitung drohender Wohnungsverlust vermieden werden. Klienten gelang es, durch Unterstützung des Streetworkers, aus der städtischen Notunterkunft auszuziehen und neuen Wohnraum zu finden.

Durch unsere Intervention konnten mehrere drohende Inhaftierungen vermieden werden, z.B. durch Klärung der Ratenzahlungen bei Geldstrafen, Anträge auf Umwandlung der Geldstrafen in Arbeitsstunden, etc..

#### **4. Prävention**

In der Präventionsarbeit fanden **60** Veranstaltungen und Präventionsberatungen statt, mit denen wir **743** Personen erreichten. Wir arbeiteten mit Schulen und Ausbildungseinrichtungen, mit Eltern und Multiplikatoren.

##### **Schulen und Ausbildungseinrichtungen**

An weiterführenden Schulen und in Ausbildungseinrichtungen in Langenfeld und Monheim arbeiteten wir im Rahmen von Unterrichtsreihen und Projekttagen zum Thema *Sucht* und *Gesundheit*. Wie schon im Vorjahr war Alkohol auch 2008 ein Schwerpunktthema. Bei fast allen Veranstaltungen zum Thema Alkohol setzten wir die sog. Rauschbrillen ein, die in nüchternem Zustand das Verhalten unter Alkoholeinfluss simulieren. Mit der Mischung aus Spaß, Information und dem eigenen Erleben haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht. Das beeinträchtigte Reaktionsvermögen und andere körperliche Veränderungen, die die Teilnehmer in verschiedenen kleinen Übungen sammeln, boten eine gute Gesprächsbasis.

Ergänzend zu unseren Besuchen im Unterricht besuchten kleine Schülergruppen als Vertreter ihres Klassenverbandes die Suchtberatung, um sich über unsere Arbeit zu informieren und die Ergebnisse im Anschluss wieder in die Klasse zurückzutragen. In Kooperation mit der Gesamtschule in Langenfeld führte die Präventionsfachkraft einen mehrwöchigen Raucherentwöhnungskurs mit Schülern der elften Jahrgangsstufe durch. Wir arbeiteten mit allen Formen weiterführender Schulen. Die Unterrichtsbausteine fanden hauptsächlich in den Jahrgängen sieben und acht statt.

In Monheim waren wir zu einem Gesprächsabend in eine Jugendeinrichtung eingeladen worden, um die Suchtberatung vorzustellen und mit den Jugendlichen zu diskutieren. Die Veranstaltung wurde von den Besuchern sehr gut angenommen. Auf besonderes Interesse stießen die Themen Cannabis, Wasserpfeife und Alkoholenuss am Wochenende, aber auch die Entstehung von Essstörungen und entsprechende Hilfen wurden nachgefragt.

## **Arbeit mit Eltern**

An einigen weiterführenden Schulen waren wir als Referenten zu Elternabenden eingeladen und informierten über die Entwicklung von Suchtmittelmissbrauch, Möglichkeiten der Vorbeugung und Hilfen. Nach wie vor gab es bei Eltern bezüglich Cannabis einen großen Informationsbedarf, ebenso machten sie sich Gedanken über den Umgang ihrer Kinder mit Alkohol, insbesondere hinsichtlich der Mengen und dem zunehmenden Konsum branntweinhaltiger Alkoholika. Einige der Informationsabende an den Schulen gestalteten wir gemeinsam mit einem Mitarbeiter des Kommissariats Vorbeugung des Kreises Mettmann.

Unter dem Titel „Haschisch & Co.“ veranstalteten wir in Kooperation mit dem Jugendamt der Stadt Langenfeld im Rahmen der jährlich stattfindenden Jugendschutzwoche in der Stadthalle einen Informationsabend für Eltern.

Teilnehmerinnen eines Sprachkurses für Migrantinnen, der über das Elterncafé einer Grundschule in Monheim initiiert wurde, informierten sich in der Suchtberatung über unsere Arbeit, wobei vor allem Fragen zur Prävention und zum Genussmittelkonsum in der Pubertät von Interesse waren.

### **Kooperationsprojekte:**

Langenfeld: Im März 2008 gründete das Jugendamt der Stadt Langenfeld das „Bündnis Langenfelder Elternschule“, dem sich die AWO Suchtberatung als Kooperationspartner anschloss. Bereits 2007 konnten die ersten Schritte für das Kooperationsprojekt „LEA – Langenfelder Eltern aktiv!“ in Kooperation mit der „Langenfelder Elternschule“ und der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche eingeleitet werden. Nach einem Vorbereitungskurs organisierten und leiteten sechs Frauen bzw. Mütter kleine Gesprächsrunden für Eltern rund um das Thema Bildung und Erziehung. Eine zweite Einführungsveranstaltung für neue Moderatorinnen gab es im Herbst 2008. Erste LEA-Treffen für Eltern fanden 2008 in Langenfelder Familienzentren und im Resonanz Bildungsforum statt, einem türkischen Verein für Nachhilfe und Elternbildung. Alle zwei Monate gibt es für die Moderatorinnen begleitende Treffen mit der Elternschule, der AWO Suchtberatung und der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche.

Monheim am Rhein: Das 2006 im Zuge der interkulturellen Öffnung der Suchtberatung in Monheim entstandene Angebot „FamTische“ ist ab September in die Prävention übernommen worden. FamTische ist ein Angebot für Eltern zur Prävention und Gesundheitsförderung in Kooperation mit Mo.Ki – Monheim für Kinder und der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche.

Im Jahr 2008 wurden 21 FamTische mit 126 Teilnehmerinnen durchgeführt (19 in Monheim, 2 in Langenfeld), davon waren 115 Mütter und 11 Väter. Viele Treffen rund um Erziehungsthemen und Suchtprävention fanden im Rahmen von Elterncafés in Familienzentren statt, einige privat zu Hause und in Moscheegemeinden. FamTische wurde

von den Teilnehmer/-innen gut angenommen und bei der Beurteilung überwiegend gut bewertet.

Bei FamTische-Treffen in kleinen Elterngesprächskreisen werden eingangs kurze Filmbeispiele gezeigt, die Alltagssituationen darstellen und die Diskussion anregen sollen.

Im Rahmen von Projektarbeiten produzierten Kinder und Jugendliche der Peter-Ustinov-Gesamtschule und des „Haus der Jugend“ eigens für FamTische Monheim kurze Filmclips, die sie selbst ausarbeiteten und spielerisch darstellten. Die Themen wählten sie aus ihren täglichen Erfahrungen im Familienleben selbst aus.

In der Moderatorinnengruppe arbeiteten 2008 acht Frauen mit, die sowohl deutsch als auch türkisch sprachen. So war es möglich, je nach Teilnehmerkreis, FamTische in beiden Sprachen zu moderieren. Zur fachlichen Begleitung des Angebotes fanden sechs Moderatorinnentreffen statt, die von den drei o.g. Facheinrichtungen begleitet wurden. Neben der Vor- und Nachbereitung von FamTische-Treffen gab es noch weitere Themen:

- Informationen über „Marte Meo“ zum Thema „Kinder stärken“
- Suchtprävention
- „Lernen in guter Atmosphäre“, ein Film des Gehirnforschers Gerald Hüther zu neuen Erkenntnissen aus der Gehirnforschung
- eine gemeinsame Veranstaltung mit „MultiMo“ zu „Häusliche Gewalt“ mit Mitarbeiterinnen des Frauenhauses und des Arbeitskreises „Häusliche Gewalt“ im Kreis Mettmann.

Wie in den Jahren zuvor, gab es auch 2008 wieder eine Einführungsveranstaltung für neue Moderatorinnen. Alle Veranstaltungen fanden in enger Kooperation mit Mo.Ki und der Erziehungsberatungsstelle statt.

## **Präventionsberatung**

Präventionsberatung umfasste die Beratung und Unterstützung von Multiplikatoren zur Präventionsarbeit in ihren Einrichtungen und zu Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit suchtmittelkonsumierenden Jugendlichen. Ferner ging es um die konzeptionelle Ausgestaltung und organisatorische Absprachen für gemeinsame Veranstaltungen und Projekte mit der Suchtberatung, z.B. Raucherentwöhnungskurse für Schüler oder Angebote zur Elternarbeit.

Im Frühjahr luden wir Beratungslehrer/-innen weiterführender Schulen aus Langenfeld und Monheim am Rhein zu einer Informationsveranstaltung anlässlich des im August 2007 verabschiedeten Runderlasses „Zusammenarbeit bei der Verhütung und Bekämpfung der Jugendkriminalität“ ein. Ein Vertreter der Bezirksregierung Düsseldorf erläuterte den Erlass in seiner Bedeutung für die Schulen.

Präventionsberatung erfolgte mit Lehrer/-innen an weiterführenden Schulen, mit Mitarbeiter/-innen von Jugendeinrichtungen, Familien- und Gemeindezentren und von Ausbildungsbetrieben.

## 5. Projekt „Interkulturelle Öffnung der Suchtberatung“

Die Arbeiterwohlfahrt Kreis Mettmann gGmbH beteiligte sich von 2003 bis 2008 mit der Suchtberatung Monheim am Rhein / Langenfeld und drei anderen AWO Sucht- und Drogenberatungsstellen im Bundesgebiet an zwei Projekten zur interkulturellen Öffnung. Projektträger war die Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V.:

2003 – 2005 Modellprojekt „Entwicklung von Grundlagen zur Vernetzung lokaler Hilfeeinrichtungen, insbesondere von Suchthilfe, Jugendhilfe und Migrationsfachdiensten“  
- Zur migrationssensiblen Suchtberatung und Suchtprävention bei jungen Migrant/-innen -, gefördert durch die „Stiftung Deutsche Jugendmarke e.V.“

2006 – 2008 Projekt „Umsetzung und Ausbau der interkulturellen Öffnung der Suchtberatung“, gefördert durch die „Deutsche Behindertenhilfe - Aktion Mensch e.V.“

Der Förderzeitraum endete im August 2008. Die Umsetzung der Projekte mit den speziellen Angeboten erfolgte im Schwerpunkt in Monheim am Rhein, da hier der Anteil an Bürgern mit Migrationsgeschichte und ausländischer Staatsangehörigkeit höher liegt als in Langenfeld. Ansonsten flossen alle Erfahrungen, die während der Projektlaufzeit gemacht wurden in die verschiedenen Arbeitsfelder in beiden Städten ein. Desgleichen trifft auf die Einbeziehung der Suchtselbsthilfe in Langenfeld und Monheim zu.

Im Folgenden sind die Ergebnisse aus beiden Projekten in einer Zusammenfassung dargestellt:

- Bildung eines Netzwerkes aus unterschiedlichen professionellen Einrichtungen und ehrenamtlichen Angeboten
- Initiierung und Etablierung der einrichtungs- und trägerübergreifenden „Arbeitsgruppe Interkulturelle Öffnung“ in Monheim am Rhein, die sich seit 2005 in regelmäßigen Abständen trifft
- Organisation und Durchführung mehrere gemeinsamer Fortbildungen mit unseren Kooperationspartnern im Rahmen der Vernetzung (Interkulturelle Trainings, Informationsveranstaltungen)
- Informationsveranstaltungen in Vereinen, Moscheen und Treffs in Monheim und Langenfeld, die überwiegend von Migrantinnen und Migranten besucht werden
- Beteiligung von Mitbürgerinnen und Mitbürgern mit Migrationshintergrund bei der Entwicklung und Etablierung neuer Angebote
- Erweiterung interkultureller Kompetenzen der Mitarbeiter der Suchtberatung; Erweiterung der Konzeption und Entwicklung eines Leitbildes zur interkulturellen Öffnung der AWO Suchtberatung
- Einleitung erster Schritte zur Verbesserung der Zugangswege zu örtlichen Sucht-Selbsthilfegruppen für betroffene Migranten
- Kontaktaufnahme zu verschiedenen Einrichtungen, die über spezielle Kenntnisse und Angebote für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte verfügen
- Erstellung von Informationsbroschüren in mehreren Sprachen

- Öffentlichkeitsarbeit in Form von Presseinformation, Artikeln in Fachzeitschriften, Vorträgen auf Fachtagungen und Rundschreiben

Spezielle Kooperationsangebote, die im Zuge der Projektarbeit entstanden sind:

- „MultiMo“ – Multiplikatorinnenteam Monheimer Sprach- und Kulturmittlerinnen - Ein Angebot zur besseren Verständigung  
Geschulte Laiendolmetscherinnen aus verschiedenen Herkunftsländern, die als „Erste Hilfe“ bei der Verständigung in sozialen Einrichtung und Schulen bei der sprachlichen und interkulturellen Verständigung vermittelnd tätig sind. „MultiMo“ ist eine Gemeinschaftsinitiative der AWO Suchtberatung, der Jugendberatung/ des Jugendamtes der Stadt Monheim am Rhein und Mo.Ki – Monheim für Kinder.  
„MultiMo“ ist seit 2005 aktiv und wird von der Gemeinschaftsinitiative kontinuierlich begleitet. Insgesamt fanden bis Ende 2008 über 100 Einsätze statt. Die Koordinierungsstelle für die Einsätze ist beim Jugendamt der Stadt Monheim am Rhein angesiedelt.
- „FamTische“ Monheim am Rhein - Frauen im Gespräch (aktiv seit 2006)  
Ein Angebot zur Prävention, Erziehung und Gesundheitsförderung für Eltern, das sich vor allem an Frauen als Erziehende richtet. Frauen mit und ohne Migrationshintergrund, die selbst Kinder haben, engagieren sich als ehrenamtliche Moderatorinnen in der Elternarbeit. Sie moderieren kleine Gesprächsgruppen mit 5-7 Gästen. Von Mai 2006 bis Dezember 2008 haben 46 FamTische mit 250 Eltern stattgefunden.  
„FamTische“ ist ein gemeinsames Angebot der AWO Suchtberatung und dem Präventionsnetzwerk Mo.Ki – Monheim für Kinder (Jugendamt der Stadt Monheim am Rhein und AWO Bezirksverband Niederrhein) in Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle für Elter, Kinder und Jugendliche (Zweckverband Erziehungsberatung der Städte Langenfeld und Monheim am Rhein).

Projekte sind zeitlich und finanziell begrenzt. Wir freuen uns darüber, dass es gelungen ist, viele der vorgesehenen Ziele zu erreichen und etwas aufzubauen, das auch im Nachhinein Bestand hat. Die gute Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartner aus anderen Facheinrichtungen und das gemeinsame verbindende Interesse an der interkulturellen Öffnung der Einrichtungen trugen wesentlich zur positiven Entwicklung der Projekte bei.

Eine ausführliche Dokumentation aller bundesweit beteiligten Projektstandorte wird im Frühjahr 2009 vom AWO Bundesverband veröffentlicht werden.

## 6. Vernetzung / Gremienarbeit

Die Mitarbeiter/innen haben im Laufe des Jahres in folgenden Gremien mitgearbeitet:

- Qualitätssicherungs- und Steuerungsgruppe im Kreis Mettmann unter der Leitung des Kreisgesundheitsamtes
- Gemeindepsychiatrischer Verbund des Kreises Mettmann
- Arbeitskreis Prävention der Suchtberatungsstellen im Kreis Mettmann
- Arbeitskreis „Psychosoziale Begleitung Substituierter Drogenabhängiger“
- Arbeitskreis „Streetwork“
- Teilnahme am „Qualitätszirkel Substitution“ des Kreisgesundheitsamtes Mettmann
- Koordination der träger- und fachübergreifenden Arbeitsgruppe „Interkulturelle Öffnung“ in Monheim am Rhein
- Bündnistreffen „Langenfelder Elternschule“
- Arbeitskreis Frau und Sucht der Suchtberatungs- und Kontaktstellen im Kreis Mettmann und NRW

- Arbeitsgemeinschaft der Suchtberatungs- und Kontaktstellen des Kreises Mettmann
- Arbeitskreis Suchtselbsthilfegruppen Langenfeld / Monheim
- Arbeitskreis Rheinische Kliniken Langenfeld
- Arbeitsgemeinschaft Suchtberatungsstellen des AWO-Bundesverbandes
- Arbeitskreis „AWO in Monheim“
- Arbeitskreis Behindertenhilfe des AWO-Bezirksverbandes
- Begleitausschuss „LOS“ – lokales Kapital für soziale Zwecke, Stadt Monheim a. Rhein
- Arbeitsgruppe im Rahmen des Projektes „Komm-In NRW“ – Innovation in der kommunalen Integrationsarbeit, der Stadt Monheim am Rhein
- Arbeitsgruppe „Interkulturelle Öffnung“, Koordination AWO Suchtberatung

Die aufgeführten Arbeitskreise finden in der Regel zwei- bis viermal im Jahr statt und sind schwerpunktmäßig unter den Mitarbeiter/innen aufgeteilt, einige sind verpflichtend. Die Teilnahme an der Hilfeplankonferenz findet 1-mal pro Monat statt.

Die Mitarbeit ist eng mit unserer alltäglichen Arbeit verknüpft. Sie dient zum Austausch von Informationen, der Erarbeitung fachspezifischer Themen sowie der Planung gemeinsamer Aktionen und Qualitätssicherung

## **7. Öffentlichkeitsarbeit**

- Vorstellung des Jahresberichtes 2007 in den Tages- und Wochenzeitungen
- Stand bei der Langenfelder Bildungs- und Erziehungsmesse „Lernen.Wissen.Leben“
- Pressemitteilung (des Jugendamt Langenfeld) über „LEA – Langenfelder Eltern aktiv“, einem Kooperationsprojekt der „Langenfelder Elternschule“ und der AWO Suchtberatung
- Presseinformation zu der von uns durchgeführten Informationsveranstaltung „Haschisch & Co“ für Eltern im Rahmen der Jugendschutzwoche des Jugendamtes der Stadt Langenfeld
- Stand beim „Tag der internationalen Begegnung“, einer Veranstaltung der Koordinierungsstelle für Integration der Stadt Monheim am Rhein
- Gemeinsames Pressegespräch von Mo.Ki – Monheim für Kinder, der AWO Suchtberatung und der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche über „FamTische“ mit Berichterstattung in Tages- und Wochenzeitungen
- Vorstellung der „FamTische“ im Rahmen des Projektes „Interkulturelle Öffnung der Suchtberatung“ auf dem Jahresworkshop „2011 – Alles aus einer Hand“ der Landesstelle für Suchtfragen Schleswig-Holstein in Kiel
- Pressegespräche und Gespräch im Lokalradio Neandertal zur „Modedroge“ Spice

## **8. Sonstige Veranstaltungen**

- Trägerinterne Fachtagung „Interkulturelle Öffnung“ der AWO Kreis Mettmann gGmbH
- Besuch des Sozialausschusses der Stadt Monheim am Rhein in der Suchtberatung

## 9. Qualifizierung

Im Jahr 2008 haben die Mitarbeiter/-innen der Suchtberatung an folgenden Tagungen und Fortbildungen teilgenommen:

- AG „Qualitätsmanagement in der Suchtberatung“, AWO Bundesverband e.V.
- „Sucht- und Wohnungslosenhilfe“, Arbeitstagung AWO Bundesverband e.V.
- „Interkulturelle Öffnung“, Fachtagung AWO Bundesverband e.V.
- Kursleiterschulung „Das Rauchfrei Programm“; Institut für Therapieforschung, München
- „Interkulturelle Ansätze in der sekundären Suchtprävention“, Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Koordinationsstelle Sucht
- Arbeitstagung „Begleitung und Weiterentwicklung der Hilfeplankonferenzen“, Landschaftsverband Rheinland, Köln
- Bundestransfer „realize it“, Kurzintervention bei Cannabismissbrauch
- Fortbildung „Genderperspektiven im Arbeitsfeld Sucht“ der Landeskoordination Integration NRW
- Fachtagung „Net-Generation“ – Jugendliche in virtuellen Welten, Landschaftsverband Rheinland und Drogenhilfe Köln e.V.

## 10. Fazit

In der Beschäftigung mit einem Jahresbericht bietet sich, neben dem Sammeln von Zahlen, Daten und Fakten, immer die Möglichkeit, einerseits auf das zu schauen, was zum Abschluss gekommen ist und andererseits einen Ausblick auf das zu werfen, was begonnen wurde oder zu erwarten ist.

So konnte nach langer Vorarbeit eine Leistungsvereinbarung für Beratung von Klienten getroffen werden, die im Leistungsbezug der ARGE stehen und zwecks Überwindung eines möglichen Vermittlungshemmnisses von dort an unsere Beratungsstelle vermittelt werden.

Im August lief das zweite Projekt „Interkulturelle Öffnung der Suchtberatung“ aus. Leider fanden wir kein unmittelbares Anschlussprojekt zu diesem Thema, aber die vielfältigen Erfahrungen und veränderten Blickwinkel, die daraus resultieren, sind nachhaltig in unsere Arbeit mit eingeflossen. Wir hoffen sehr, dass wir unser „know how“ bald wieder in einem ähnlichen Projekt bündeln und nutzen können.

Ebenfalls zu Ende ging nach 17 Jahren in Monheim die Unterbringung in den Containern an der Friedenauer Strasse 17 A. Wie vielen bekannt sein dürfte, plant die Stadt Monheim am Rhein für das kommende Jahr den Baubeginn des sog. „Haus der Chancen“ an eben dieser Stelle. In einem großen Neubau sollen dann verschiedene städtische Beratungsstellen neben Beratungsstellen in freier Trägerschaft und dem Jugendamt untergebracht werden. Während der Bauphase sind wir in der benachbarten ehemaligen Wilhelm-Busch-Schule untergebracht.

Wenn man einen Blick auf das Klientel und die Beratungsinhalte des vergangenen Jahres tut, fällt die relativ hohe Zahl von jungen Erwachsenen auf, die den Weg zu uns fanden, weil sie mit ihrem Cannabiskonsum ( z.T. im Mischkonsum mit anderen Substanzen ) nicht mehr zurecht kamen. Neben der Vermittlung in Entzug und Therapie boten wir Intervention in Form von Beratung an und haben uns in diesem Zusammenhang für das bundesweite Transferprogramm „realize it“ schulen lassen.

Schlagzeilen machte auch die sog. Modedroge „spice“, die bis zum Ende des Jahres noch frei verkäuflich war, obwohl man gerade künstliche Cannabinoide nachgewiesen hatte. Der

Verkaufserfolg hat gezeigt, dass mit einer weiterhin hohen Nachfrage von Cannabis oder ähnlichen Wirkstoffen zu rechnen ist. Kritisch kann man dabei sicher den einen oder anderen Anteil der Medien sehen, die nicht zuletzt „spice“ so bekannt gemacht haben.

Zu rechnen ist ebenfalls mit zunehmenden Problemen im Bereich Computerspiele und neue Medien. Obwohl noch nicht eindeutig als „Sucht“ definiert, zeigen sich für Betroffene, Eltern und Umfeld bereits zunehmende Charakteristika, die deutliche Übereinstimmung zu anderweitigen Abhängigkeitsphänomenen aufweisen. Sowohl in der vorbeugenden Arbeit wie auch in der Beratung setzen wir uns vermehrt damit auseinander.

Abschließend möchten wir noch erwähnen, dass wir ab Januar 2009 mit einem neuen Arbeitsbereich beginnen werden – dem Ambulanten Betreuten Wohnen für suchtkranke Menschen. Unter bestimmten Voraussetzungen bieten wir in diesen Fällen umfangreiche Hilfen an, damit ein eigenverantwortliches Leben in der eigenen Wohnung bewältigt oder wiederhergestellt werden kann. Wir freuen uns, dass wir damit, zusätzlich zu den bisherigen Arbeitsbereichen, ein weiteres zielgerichtetes Hilfsangebot schaffen können.

**Wir bedanken uns bei allen Förderern, die uns durch persönliche und sachliche Hilfe zur Seite standen und unsere Arbeit unterstützt haben.**

**Wir gedenken aller Menschen, die von unserer Beratungsstelle begleitet wurden und im Jahr 2008 verstorben sind.**

Rainer Bannert  
Geschäftsführer

Dieter Requadt  
Einrichtungsleiter